

Hohensteiner Tageblatt.

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet vierteljährlich durch die Expedition und durch die Träger M. 1.25, durch die Post M. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

für

Inserate
nehmen die Expedition bis Vormittag 11 Uhr, sowie die Austräger, bezüglichen alle Annoncen-Expeditionen zu Originalpreisen entgegen.

Hohenstein-Grußthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Wästenbrand, Gelbach, Kirchberg, Ursprung, Bernsdorf, Reichenbach, Tirschheim, Rulshnappel, Güttengrund u.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtraths zu Hohenstein.

Nr. 192.

Sonntag, den 21. August 1887.

37. Jahrgang.

Witterungs-Aussicht auf Sonntag, den 21. August:
Mäßiger, wechselnder Wind, theils heiteres, theils wolfiges meist trockenes und etwas wärmeres Wetter.

Bekanntmachung,

die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Erdarbeits- und anderer Baubetriebe betr.

In Gemäßheit des § 11 des Gesetzes, die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287), hat jeder Unternehmer eines gewerbmäßigen Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich-, und sonstigen nicht unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 oder unter die nach § 1 Abs. 8 desselben vom Bundesrath erlassenen Anordnungen fallenden Baubetriebes der letzteren nach den Vorschriften des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes innerhalb einer vom Reichsversicherungsamte zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist anzumelden. (Vergleiche § 4 Ziffer 1 des Ges. v. 11. Juli 1887.)

Diese Frist ist vom Reichsversicherungsamte auf die Zeit bis zum **1. September dieses Jahres**

festgesetzt worden.

Im Uebrigen werden die Unternehmer der im hiesigen Stadtgebiete bestehenden Baubetriebe der obgedachten Art auf die in No. 172 der Leipziger Zeitung erlassenen Bekanntmachung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 25. Nov. 1887, mit dem Vermerk, dass dieselben das jener Bekanntmachung beigefügte Formular zu benutzen haben.

Hohenstein, den 11. August 1887.

Der Stadtrath.
Wotenhauer.

Bekanntmachung.

Für die städtische Gasanstalt wird ein

Feuermann

gesucht. Schriftliche Anerbietungen werden unter Aufschrift

„Feuermann“

bis zum 24. August d. J. in der Rathsexpedition entgegen genommen.
Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am hiesigen Orte ist die Stelle eines **Polizeidieneres** zu besetzen. Bewerber haben ihre **selbstgeschriebenen** Gesuche nebst Zeugnissen bis zum **1. September a. e.** bei dem unterzeichneten Gemeinderath einzureichen.
Oberlungwitz, am 17. August 1887.

Der Gemeinderath.

Oppermann,
Gem.-Vrstd.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen öffentlichen Impfungen der in dem Jahre 1886 und bez. in den Jahren 1885 und 1884 geborenen Kinder nur noch **nächste Mittwoch Nachmittags 3 Uhr im**

Sächsisches.

Hohenstein, den 20. August.

Zu dem Hauptverzeichnis der Coupons für combinirbare Rundreisebillets des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ist der dritte Nachtrag erschienen. Derselbe wird unentgeltlich an das im Besitze des Hauptverzeichnisses sich befindende Publikum vorausgibt und ist bei den Billetexpeditionen, sowie bei der Ausgabestelle für combinirbare Rundreisebillets in Dresden, Böhmischer Bahnhof, Flügel D, zu erhalten.

Aus Weß wird unterm 17. d. J. über die Ankunft der Extrazugler berichtet: Unsere Ankunft in Weß erfolgte punkt 12 Uhr mittags. Selbstverständlich nahm dieses stärkste Bollwerk des deutschen Reiches, in dessen Nähe so weltererschütternde Kämpfe stattgefunden haben, unser größtes Interesse in Anspruch, und schon, als der Zug in das Moselthal einlief, erregten die ge-

waltigen Fortificationen, welche an Stärke diejenigen von Straßburg überragen sollten, unsere lebhafteste Aufmerksamkeit. Wir sahen deutlich auf den ringsum Weß beherrschenden Höhen die großen Forts liegen und freuten uns, daß diese mächtigen Vertheidigungsmittel heute die deutsche Wacht an der Mosel halten. Bei unserem Eintreffen im Weßer Bahnhof hörten wir wieder die wohlbekannten Klänge der deutschen Militärmusik, denen sich lebhaftes Hochrufen der Weßer Kameraden hinzugesellte. Der Vorstand des Weßer Kriegervereins war vollzählig am Platze und begrüßte uns auf das Herzlichste, worauf zunächst für diejenigen, die noch kein Quartier in Weß hatten, diese leidige Quartierfrage gelöst wurde. Es ist anzuerkennen, daß der Vorstand des Weßer Kriegervereins Alles gethan hat, um die Wünsche der Sachsen zu befriedigen, er ist aber dadurch vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt worden, da außer den 800 Sachsen im Laufe

hiesigen Gemahospital stattfinden und gegen Säumnisse dann mit Bestrafung vorgegangen werden wird.

Oberlungwitz, am 18. August 1887.

Der Gemeindevorstand.

Oppermann.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Correction der Zwickau-Beniger Straße am Schloßberge in Waldenburg macht sich die Anlieferung von

326 cbm Thonschiefer zum Packlager aus der Umgebung von

Waldenburg,

und 245 = Felsitporphyr zum Klarschlag aus den Lobsdorfer Brüchen

erforderlich.

Die Steine sind zur ersten Hälfte bis Ende September und zur andern bis Mitte Oktober dieses Jahres anzuliefern, was bezüglich des Sandes in der Zeit vom 17.—29. Oktober desselben Jahres ebenfalls zu erfolgen hat.

Diesbezügliche Offerten nebst Materialproben sind unter Benennung des Bruches bez. der Grube mit der Aufschrift „**Materialanlieferung**“ versehen an die Königliche Bauverwaltung **Glauchau** bei welcher vorher die

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird, einzureichen. Bis zum 30. dieses Monats unbeantwortet gebliebene Offerten sind als abgelehnt zu betrachten. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Offerten bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 17. August 1887.

Königliche
Straßen- u. Wasserbau-Inspection.
Döhnert.

Königliche
Bauverwaltung.
Dr. Werner.

Bekanntmachung.

Bei Ausführung der Correction der Zwickau-Beniger Straße am Schloßberge in Waldenburg macht sich die Lieferung incl. Befestigung u. von 351 m Barrièrriegeln von 80 mm breitem und 9—10 mm starkem Winkelisen erforderlich.

Diesbezügliche Offerten sind mit der Aufschrift „**Barrièrriegel**“ versehen, an die Königliche Bauverwaltung **Glauchau**, bei welcher vorher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können, bis zum

24. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird, einzureichen. Bis zum 30. dieses Monats unbeantwortet gebliebene Offerten sind als abgelehnt zu betrachten. Die vollständige Lieferung hat bis Ende October dieses Jahres zu erfolgen. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Offerten bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 17. August 1887.

Königliche
Straßen- u. Wasserbau-Inspection.
Döhnert.

Königliche
Bauverwaltung.
Dr. Werner.

des Vormittags noch 400 Kriegervereinsmitglieder aus Schleswig-Holstein und Hannover eintrafen, die auch alle untergebracht sein wollten. Es sind namentlich sehr gut eingerichtete Massenquartiere zur Verfügung gestellt worden, und die alten Kriegskameraden werden gut gethan haben, sich derselben zu bedienen, da man in denselben oft besser daran ist als in unzulänglichen Privatquartieren. Das Hotel „Europäischer Hof“, in welchem ich wohne, hatte einen förmlichen Sturm von Aufnahmefuchenden zu bestehen, und es ist in diesen Tagen in demselben, trotz seiner riesigen Ausdehnung, kein Zimmer frei. Das Gasthaus führt noch heute den Titel „Ancien grand hôtel de l'Europe“, der Besitzer wird aber gestatten, daß ich es „Europäischer Hof“ benenne, wie ich mir auch erlaubt habe, heute Mittag mir vom Keller die rein französisch lautende Karte, trotzdem daß ich sie recht wohl lesen konnte, verdeutschen zu lassen. — Ich erinnere

mich bei dieser Gelegenheit, daß mir in Straßburg gesagt wurde, in Metz sei man noch zur weitaus größten Anzahl französisch gesinnt und Metz trage deshalb noch einen ausgeprägt französischen Charakter. Ich bin nun noch kurze Zeit hier, um darüber aus eigener Anschauung der Dinge urtheilen zu können und will nur sagen, was ich bei meinen bisherigen kurzen Streifzügen durch Metz bemerkt habe. Die Firmenbezeichnungen und Namen an den Häusern sind allerdings zur großen Mehrheit noch französisch, auch hört man hier mehr als in Straßburg französisch sprechen indessen die deutschen Laute sind doch auch sehr hervortretend, und was mich namentlich geireut hat, das sind die zahlreichen schwarzweiß-rothen Fahnen, welche zu Ehren der auswärtigen Kriegskameraden von den Häusern wehen. Sogar auf der altherwürdigen Kathedrale, welche das stolzeste und interessanteste Bauwerk von Metz ist, hat man eine solche Flagge aufgesteckt. Nun, ich werde ja weiter sehen und hören in den nächsten Tagen, wie es mit dem Verdeutschungsproceß in der Hauptstadt von Lothringen ausficht.

Das Volksvermögen ist in Sachsen gestiegen. Die „Leipz. Zeitung“ weist dieses auf Grund der nunmehr vorliegenden Einschätzungsergebnisse des Jahres 1886 nach. Hiernach ergibt eine Vergleichung der Periode 1880—1886, 1) daß das Verhältniß der der Klassenzugehörigen zu der Gesamtzahl der Einkommensbetruge

in der Einkommensklasse	i. J. 1880	i. J. 1884	i. J. 1886
0—500 M	51,73 %	48,77 %	45,48 %
500—800 =	24,97 =	26,62 =	27,97 =
800—1600 =	14,92 =	16,33 =	17,45 =
1600—3300 =	5,65 =	5,84 =	6,01 =
3300—4800 =	1,23 =	1,27 =	1,32 =
4800—9600 =	1,00 =	1,07 =	1,13 =
über 9600 =	0,50 =	0,60 =	0,64 =

Da die Gesamtzahl der Einkommensbetruge in diesen Jahren gestiegen ist (in den letzten 2 Jahren wieder von 1 213 188 auf 1 267 866), so kann die stetige Abnahme der in die unterste Klasse (0—500 M) Einkommensbetruge selbstverständlich nur ein erfreuliches Zeichen sein. Dasselbe gilt von der stetigen Steigerung, die in diesen Jahren alle übrigen Klassen aufzuweisen haben. Ein Rückgang des Mittelstandes hat nach dieser Tabelle nicht stattgefunden. 2) Daß das Verhältniß des Klasseneinkommens zum Gesamteinkommen betrug:

in der Einkommensklasse	i. J. 1880	i. J. 1884	i. J. 1886
0—500 M	22,15 %	19,74 %	18,08 %
500—800 =	18,03 =	18,17 =	18,51 =
800—1600 =	13,77 =	13,82 =	13,75 =
1600—3300 =	7,31 =	7,39 =	7,52 =
3300—4800 =	13,79 =	16,45 =	17,18 =

Es haben sich somit die Verhältnisse der untersten Klasse auch diesmal wieder erfreulich gebessert, denn der Rückgang ihrer Prozentzahl bedeutet auch hier ein Aufsteigen in die nächst höheren Klassen. Auch die beiden nächsten Klassen (500 bis 1600 M) zeigen ein stetes Fortschreiten zum Bessern. Ebenso scheint an den wohlhabenden Klassen (über 4800 M) der Rückgang des Zinsfußes ohne Schaden vorübergegangen oder vielmehr durch vermehrte Kapitalbildung ausgeglichen worden zu sein; die höchsten Klassen (über 9600 M) weisen sogar wieder einen sehr erheblichen Einkommenszuwachs auf. Nur der kleine Mittelstand (1600 bis 3300 M) ist in seinem Gesamtvermögen wieder zurückgegangen (14,41 % 13,82 % 13,75 %). Die Leipz. Ztg. fügt diesem letzteren statistischen Ergebnisse die Bemerkung hinzu: „Die Stetigkeit, die aus den Ziffern unserer Tabelle spricht, zeigt doch wohl, daß wir Recht hatten, daß also auch unser gesegnetes Land sich den allgemeinen Gesetzen moderner Volkswirtschaft, die dem kleinen Mittelstand nun einmal ungünstig sind, nicht ganz zu entziehen vermocht hat.“

Die Erzherzogin Marie Josepha, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen, wurde am 17. d. M. von einem Knaben entbunden.

Nachdem Sr. Majestät der König den Statuten für die königl. sächs. Landwehr-Dienstauszeichnungen rückwirkende Kraft verliehen hat, wurde am 17. ds. Mittag, als am Gedenktag der Schlacht von St. Privat, in feierlicher Weise einer großen Zahl von ehemaligen sächsischen Militär-Personen nachträglich die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse und Befähigung verliehen. Hierzu waren die Betheiligten im Hofe der früheren Palast-Kaserne am Kaiser-Wilhelm-Platz zu Dresden aufgestellt worden. In seiner Ansprache hob dabei Major Kannengießer hervor, wie an jenem ruhmreichen Tage von St. Privat das sächs. Armeekorps besonderen Antheil gehabt. Auszeichnungen und Zeugnisse wurden alsdann durch Premier-Lieutenant v. Loeben ausgehändigt. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Sr. Maj. den König.

Die Dresdner Stadtverordneten bewilligten vorgestern 76,500 Mark à Conto des Substantial-Vermögens zum Ankauf eines Areal's zur Beschaffung eines Kirchenbauplatzes für die Parochie Johannstadt.

Eine der bedeutendsten Velocipedreisen hat jetzt ein junger Berliner auf einer 137-Centimeter-Maschine zurückgelegt. Derselbe kam vorgestern früh in Leipzig an, nachdem er von Berlin bis Triest (durch die sächsische Schweiz über Teplitz, Prag, Tabor und Neuhaus, Wien, Graz, Marburg und Laibach) elf Tage und von Triest bis Leipzig (über Salzburg, Regensburg etc.) neun Tage unterwegs gewesen war.

Ein großer Excels spielte sich am 18. d. Abends auf der Kreuzstraße zu Leipzig ab, welcher für die Betheiligten noch ein ernstes Nachspiel haben dürfte. Ein daselbst auf Patrouille befindlicher Schutzmann bemerkte, wie die Kreuzstraße entlang eine Anzahl junger Leute schreiend und gegenseitig sich anrempelnd gezogen kam und so die Passanten gezwungen wurden, vom Trottoir herabzugehen. Der Beamte verbot den Leuten dies Gebahren, als einer derselben einen Straßenspassanten wieder anrempelte und ohne jede Veranlassung in das Gesicht schlug. Dem Schläger, wurde nun seitens des Schutzmannes die Arrestur angekündigt. Der Excedent weigerte sich, dem Beamten zu folgen und schlug dann, als er von diesem angefaßt wurde, heftig auf ihn ein. Inzwischen umringten die Gumpen des Schlägers, eines aus Waizen gebürtigen, in Thonberg wohnhaften und vor Kurzem erst mit 3 Jahren Gefängniß wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestraften Menschen, den Schutzmann, schlugen auf ihn ein und iraten ihn sogar mit Füßen. Durch das thatkräftige Eingreifen zweier hinzugekommener Bürger wurde Unterstützung der Polizeimannschaft herbeigezogen und die sämtlichen Kaufbolde mittelst Transportwagens nach dem Polizeiamt gebracht. Hier selbst kamen sie in Haft und wurden selbige, außer obgedachtem Former ein in Neuschönefeld wohnender Metallgießer, ein Former aus Berlin, ein in Reudnitz wohnender Gürtler und ein in Volkmarzdorf wohnender Handarbeiter, am vorgestrigen Tage zur weiteren Verfügung der königlichen Staatsanwaltschaft zugeführt.

Seit einigen Tagen befindet sich auf dem Polizeiamt zu Leipzig eine Frauensperson in Haft, weil sie über den Verbleib ihres kürzlich von ihr außerehelich geborenen Kindes keine Auskunft ertheilen kann und der Verdacht gegen sie vorliegt, das Kind beseitigt zu haben. Am Mittwoch Nachmittag ist nun, wie wir dem dortigen „Tageblatt“ entnehmen, an der Gohliser Mühle der Leichnam eines neugeborenen Kindes, der am Rechen angeschwommen war, im Wasser aufgefunden worden. Man vermuthet, daß dies das verschwundene Kind der in Haft befindlichen Frauensperson ist.

gewordener Bediensteter eines dortigen Wachsfabrikanten ist jetzt in Weidau angetroffen und festgenommen worden. Von dem entwendeten Gelde führte der Betreffende noch 51 Mark bei sich.

Die durch den Unfall auf der Eisenbahnlinie Moldau-Bienenmühle vorgestern eingetretene Betriebsstörung ist am selbigen Tage noch behoben worden, nur macht sich wegen der Gleisreparatur innerhalb der Station Bienenmühle ein Halten und Aussteigen vor der Station nöthig bei denjenigen Zügen, die von Freiberg eintreffen. Die Beschädigungen der Bremsen sind auch nur ganz unbedeutend und geringfügiger, als wie man anfangs angenommen hatte.

Ein Strumpfwirker aus Harthau, der 7 Stück todte Hühner in einer Delicatessenhandlung feil bot, wurde verhaftet, da er die Hühner auf einem nahen Dorfe gestohlen und sie dann getödtet hatte.

Zur Charakteristik der Kleinstaaterei, die trotz aller nationaler Ergrungen vielfach noch immer ihr Unwesen treibt, schreibt man aus Zeulenroda, Reuß ä. L.: Wie hoch von jeher in gewissen Kreisen von Reuß ä. L. der deutsche Gedanke gehalten wurde, ist bekannt. Hier ein neues Bröbchen! Der Militärverein in Zeulenroda beschloß, sich eine neue Fahne anzuschaffen, man wurde dahin schlüssig, die eine Seite in schwarz-roth-gold, den reußischen Landesfarben und mit dem reußischen Wappen in der Mitte, die andere Seite aber weiß, mit dem loorbeerumkränzten Reichsadler in der Mitte und mit der Umschrift: „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland“ herzustellen zu lassen. Arglos wird die Fahne dem betr. Fabrikanten in Auftrag gegeben und nachträglich auch um die nöthige Genehmigung wegen des reußischen Wappens gebeten. Allein man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht: dem Verein wurde eröffnet, daß, wenn das Wappen genehmigt werden solle, die Inschrift nur: „Mit Gott für Fürst und Vaterland“ lauten, der Kaiser also nicht erwähnt werden dürfe. Die Fahne war, soweit es das Wappen betraf, fertig, und um nicht weitere große Ausgaben zu haben, mußte der Verein, der zumeist aus kleinen Leuten besteht, auf das behördliche Verlangen eingehen, nicht ohne daß Sr. Durchlaucht solch kindlichen Gehorsam mit 100 Mk. Betrag belohnte. In dem unabhängigen Theil der Bevölkerung wird der Vorgang mit unterschiedener Mißbilligung vermerkt.

Aus Ratibor schreibt man der „R.-Ztg.“, daß im dortigen Kreise kürzlich bei einem Brande viele der Bauern die Löschhilfe verweigerten. Dieser Tage

wurden 23 jener Dorfbewohner zu je 15 Mk., der Ortsvorsteher, welcher die Pferde selber von der Spritze wieder abgesträngt hatte, zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Tagesgeschichte.

Hohenstein, 20. August.

Deutsches Reich. Berlin, 19. August. Der „Reichsanzeiger“ bringt am Kopfe des amtlichen Theiles nachstehende Mittheilung: Sr. Maj. der Kaiser und König ist in Folge des plötzlichen Umschlages des Wetters von einer Erkältung befallen worden, welche sich hauptsächlich durch zeitweise eintretende rheumatische Schmerzen äußert.

Berlin, 19. August. Sr. Majestät der Kaiser und König nahm im Laufe des heutigen Tages auf Schloß Babelsberg einige Vorträge entgegen und erledigte die regelmäßigen Regierungsangelegenheiten. Nachmittags findet bei den kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem gegen 20 Einladungen ergangen sind. Ueber den leichten Erkältungszustand Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfährt man, daß dieser sich bereits wesentlich gebessert habe.

Berlin, 19. August. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten durchaus günstig. Augenblicklich sind der Sohn und die Schwiegertochter des Fürsten in Riffingen eingetroffen; in der nächsten Woche wird von Homburg die Gemahlin des Fürsten erwartet und vor Beendigung seines Urlaubes wird sich auch Graf Herbert Bismarck einstellen. Der Fürst geht nach Beendigung der Cur sehr wahrscheinlich nach Friedrichsruhe.

Aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck bei seiner letzten Berliner Anwesenheit sich gleichfalls für die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen hat, will man erneut die Wahrscheinlichkeit der Berufung einer außerordentlichen Reichstagsession herleiten. In Regierungskreisen glaubt man, wie gemeldet wird, nicht an eine solche. Es sind von keiner Seite augenblicklich Anordnungen getroffen, welche darauf schließen lassen möchten. Auch von einer nahen Fertigstellung des Entwurfs über Erhöhung der Getreidezölle ist an unterrichteten Orten nichts bekannt. Erst die Rückkehr des Staatssecretär v. Bötticher von seinem Urlaube wird das Zeichen für die Aufnahme jeder derartigen Arbeit sein. Herr v. Bötticher aber wird vor Anfang nächsten Monats nicht erwartet.

Berlin, 19. August. Die neuesten Berichte Londoner Blätter über das Befinden des Kronprinzen von Preußen uns. Anlaß ... zuständiger Stelle ... fundig ... über den augenblicklichen Zustand des hohen Patienten anzustellen, und es wurde uns der Bescheid, in den Mittheilungen läge viel Uebertreibung, da von Rückfällen, die eine Zeit lang am meisten besorgt wurden, nicht die Rede sein könnte. Als allein zutreffend wurde uns angegeben, daß dem Aufenthalt in England eine Nachcur in Italien folgen würde, woraus aber nicht zu folgern wäre, daß das Halsleiden einen irgend wie bedenklichen Character angenommen hätte. Alles käme nur noch darauf an, zur Vermeidung des Wiederauftretens der Wucherungen die Halsorgane zu stärken und deshalb in erster Reihe die Stimme zu schonen. Dies wäre aber nur möglich wenn der Kronprinz den Kreisen des Hofes entzogen bliebe und die Möglichkeit gegeben sei, ihn bis auf Weiteres vom Gebrauch der Sprache zu dispensiren. Namentlich aus diesem Grunde wäre das Verweilen des Kronprinzen im Auslande erwünscht, wo er rein seiner Gesundheit leben könnte und von allen Vorschriften der Etikette befreit wäre. Hätte sich in den letzten Wochen das Befinden des Kronprinzen verschlimmert, so würden zur Unterstützung des Leibarztes Dr. Wegener wie zu Consultationen mit Dr. Mackenzie deutsche Ärzte nach England berufen worden sein, wie es denn von vornherein feststand, eine etwaige abermalige Operation nicht ohne die Assistenz des Dr. Virchow vornehmen zu lassen. Nun hat in den letzten Wochen zu keiner Zeit das Bedürfnis zu neuen operativen Eingriffen vorgelegen, und ausdrücklich wurde von hiesigen medicinischen Autoritäten die Behandlungsweise Mackenzie's gebilligt. Mit einem Wort: Anlaß zu Besorgnissen lag nicht vor, und auch heute noch wird der normale Weiterverlauf der Krankheit mit großer Bestimmtheit erwartet. Es würden und müßten unverzüglich die größten Anstrengungen gemacht werden, wenn des Kronprinzen Zustand sich veränderte oder vollends sich verschlechterte. Die Gelassenheit, womit die kronprinzliche Familie der langjamten Wiedergenesung des Patienten entgegensteht, verbürgt die Gefahrlosigkeit des Zustandes, so viel Peinliches das Leiden auch immer mit sich bringt. Das Peinliche liegt in dem Umstande, daß ein von Gesundheit strogender, in voller Manneskraft stehender, zu den denkbar höchsten Aufgaben berufener Fürst durch erschrecklich kleine Krankheitserscheinungen nun schon seit sieben Monaten in seiner freien Bewegung sich gehemmt sieht.

Berlin, 19. August. Sr. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen kam, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, heute Vormittag gegen 8 Uhr vom Marmorpalais bei Potsdam nach Berlin und

begab sich vom hiesigen Bahnhofe aus direct nach dem Artillerie-Schießplatze bei Tegeler, um dort den Uebungen beizuwohnen. Auf Einladung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm hatten sich auch die zur Zeit in Berlin weilenden großbritannischen Officiere, Oberst R. Talbot von den ersten Life Guards, Oberst R. Liddell von den 10. Husaren, Oberst S. Stracey von den Scots Guards und Oberst C. Bl. Slade, der bisherige Commandeur des 2. Bataillons der Rifle-Brigade, welche vor einigen Tagen aus England in Berlin eingetroffen waren, ebenfalls am heutigen Morgen zur Bewohnung der Uebungen mittelst Equipage nach dem Tegeler Schießplatze begeben. Mittags traf Sr. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm vom Tegeler Schießplatze mit den in seiner Begleitung befindlichen Officiere hier wieder ein und fuhr alsbald nach Potsdam weiter. Wie wir erfahren, hatte Sr. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm bei seiner letzten Anwesenheit in England die betreffenden Regimenter der zur Zeit hier weilenden englischen Officiere beauftragt, worauf nach seiner Rückkehr nach Deutschland auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers und Königs für je einen Offizier der genannten Truppentheile eine Einladung erging hierher zu kommen, um den Herbstübungen der Regimenter des Gardecorps bei Berlin und Potsdam beizuwohnen. Bereits am 11. August waren die genannten englischen Officiere aus London in Berlin eingetroffen. Am nächsten Tage hatten sich die Obersten C. Bl. Slade und Liddell nach Potsdam begeben, während die Obersten S. Stracey und R. Talbot in Berlin verblieben und hier den Regimentsübungen zc. beizuhöhen. Am gestrigen Tage waren die englischen Officiere der Einladung der Fahnenweihe zc. nach Potsdam gefolgt.

Die Einschiffung Sr. k. Hoh. des Prinzen Ludwig von Baiern an Bord Sr. M. Panzerschiff „Kaiser“ wird Sonntag, den 21. August, unter den üblichen maritimen Feierlichkeiten erfolgen. Prinz Ludwig wird bis zum 26. August an Bord Sr. M. S. „Kaiser“ kleinere Uebungsfahrten in die Ostsee mitmachen und am 28. mit dem „Kaiser“ nach Wilhelmshafen gehen um dem dort stattfindenden größeren Landungsmanöver beizuwohnen. Der Aufenthalt des Prinzen an Sr. M. S. „Kaiser“ ist bis zum 11. September in Aussicht genommen. Zum Empfange des Prinzen auf dem „Kaiser“ wird sich der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, in Begleitung des Capitäns z. S. und Chef des Stabes der Admiralität, Hollmann, sowie des Corvetten-Kapitäns v. Malzbahn, des Vorstandes der Central-Abtheilung der Admiralität, nach Kiel begeben.

Wie die „Kr.-Ztg.“ schreibt, sind die Etats nicht nur in den Reichsämtern, sondern auch in den preussischen Staatsministerien schon vor längerer Zeit für die Einzelressorts so weit abgeschlossen, daß nur noch die Verathung mit dem Reichsschatzamt und dem Finanzministerium übrig bleibt. Im Laufe der Monate September und October pflegt dann der Etat durch Verathungen mit den Finanzbehörden für die Einzelressorts seine endgültige Gestaltung zu erhalten.

Wie aus Riffingen berichtet wird, stattete Fürst Bismarck am Montag dem Herzog von Cambridge einen einstündigen Besuch ab. Am Dienstag speiste der Herzog beim Kanzler.

Aus Metz schreibt man, daß unter den zahlreichen Touristen, welche am Sonntag die Schlachtfelder besuchten, sich auch die Prinzen Heinrich und Franz Josef von Battenberg befunden hätten. Dieselben waren am Abend vorher aus Darmstadt in Metz eingetroffen und am Abend des Sonntags nach Straßburg weitergereist.

Die Beobachtung der Sonnenfinsterniß.

Berlin, 19. August. Die Hauptstadt bot heute in den ersten Morgenstunden ein ganz eigenartiges und zu dieser Zeit überhaupt noch nicht dagewesenes Schauspiel. Es schien fast, als ob die Stadt eine nächtliche Landpartie veranstalte, zu der Hoch und Niedrig geladen war. Auf allen Bahnhöfen herrschte von 3 Uhr ab das regste Leben; Tausende mußten zurückgewiesen werden, weil die Billets für die Extrazüge, welche die Beobachter der Sonnenfinsterniß nach weiter liegenden Höhenpunkten führen sollten, meist schon Tags vorher verkauft waren. Vor einzelnen Stationsgebäuden hatte sich sogar — auch ein Novum — ein kleiner Handel mit Eisenbahnbillets etabliert, doch konnte dieser natürlich nur Wenigen helfen und das Groß mußte weiter ziehen. Wie wenn der Kaiser große Parade abhalten wollte und die Sonne mild herab lächelte, so strömten Schaaren von Männern, Frauen und Kindern durch den Südwesten Berlins nach dem Kreuzberge zu. Ueber das sich hier anschließende tempelhofer Feld stühten im Dämmerlichte die schwarzen Massen dem Osten des Hochplateaus zu. Hier und da flackerten Lichter auf, um Glasherben anzurufen und vorübergehend einen grellen Schein auf die seltsame Wallfahrt zu werfen. Als gegen 4 Uhr das Tageslicht hervordrang, glichen bereits die zwischen Brix und der Haasenhaideliegenden Hügel fast Ameisenhaufen, und noch immer strömten Tausende von Schaustiftern in langen Zügen herbei. Officiere mit ihren Damen zu Pferde,

Droschken, Equipagen, Kremser, Pferdebahnwagen zc. nahmen ihren Weg theils hierher, theils nach dem noch weiter gelegenen Mariendorf. Majestätlich erhob sich ein Ballon der militärischen Luftschifferabtheilung von Schöneberg aus in die Höhe, um bald in den Wolken zu verschwinden. Ja, die Wolken! sie haben wohl noch niemals einer so zahlreichen Versammlung so viel Sorge bereitet. Indes auch diese wußte der Berliner Humor zu verschuchen. Auch ein heiterer Zwischenfall trug sich zu. Ein Hase war aufgesprungen, und sofort begann in einem Kessel, den vielleicht, 10,000 Menschen umstanden, eine wilde Hatz auf Freund Lampe. Ihm war es nicht mehr beschieden, die Beherrscherin des Lichts, der all' dieser Aufzug galt, zu schauen, aber auch für die anderen Sterblichen sollte ihr Aufgang leider gerade heute verborgen bleiben. Grollte sie, oder empfand sie eine jungfräuliche Scheu davor, die ihr gebrachte Huldigung anzunehmen? Zwar verkündeten einige röthliche Streifen an der dunklen Wolfenwand die Annäherung der Sonne, und allmählich fingen auch im Osten die Ränder der Wolken zu erglühen an, sie selbst aber, die Ersehnte (und noch weniger der Mond) wurde dem Auge nicht sichtbar. Genau so, wie die gelehrten Herren Astronomen es vorausgesagt, erblaste gleich nach 5 Uhr das leider nur ganz verstofften durchschimmernde Sonnenlicht und der Himmel verfinsterte sich; doch kaum nach zwei Minuten drangen wieder einige goldige Streifen durch die Dunkelheit, die dann rasch ihre Herrschaft aufgab. Mochte das Naturereigniß hier die Schaustift reichlich nicht voll befriedigen, so hatte es doch einen neuerlichen Beweis dafür an den Tag gelegt, daß die Berliner sehr früh auf dem Posten sind, und mit diesem stolzen Bewußtsein ist wohl „ein Drittel Berliner“ heute Morgen heiter von dem Ausflug in die Stadt zurückgekehrt.

Berlin, 19. August. Ueber die Beobachtungen der Sonnenfinsterniß, welche von den Gelehrten der hiesigen Sternwarte und auf deren Veranlassung angestellt sind, melden hiesige Blätter: Die Hauptstation auf dem Wasserthurm in Steglitz stand unter Leitung des Dr. Küstner, dem die Herren D. Jesse, Photograph Dr. Franz Stolze, Dr. Knopf und einige jüngere Herren beigegeben waren. Bei Sonnenaustrag war der Himmel im Allgemeinen zu drei Vierteln, der Osten ganz bedeckt. Um 4 Uhr 59 Min. 54 Secunden mittlerer Berliner Zeit kam die Sonnensichel in einer schmalen Wolfenlücke zum Vorschein und blieb verschleiert und immer schmäler werdend sichtbar bis 5 Uhr 3 Minuten 5 Secunden, wo sie ganz verdeckt wurde und auch verdeckt blieb. Die Dunkelheit während der Totalität war derartig, daß der „a-Perseus“, ein Stern zweiter Größe, nahe dem Zenith noch durch die Wolken hindurch gesehen wurde. Auch das Chronometer blieb ablesbar. Die Wolken vertheilten sich auf mehrere Schichten; man konnte eine tiefere Schicht und leichtere Cirruswolken deutlich unterscheiden. Es gelang dem Herrn Jesse, dem speciell die Wolkenbeobachtungen übertragen waren, einige Einstellungen des Mondschattens zu bekommen. Weitere Beobachtungen waren nicht möglich. Der Versuch des Herrn v. Hagen und des Herrn Gurkitt von der Militär-Luftschifferabtheilung, mit dem Ballon der Abtheilung die Wolfensicht zu durchfahren, ist nicht gelungen. Außer der Beobachtungsstation in Steglitz hatte die Sternwarte noch sieben Stationen ausgerüstet und sich telegraphisch mit diesen in Verbindung gesetzt, so daß auch von diesen Stationen die Meldungen bereits vorliegen. Leider lauten sie sämmtlich unglücklich. Geheimrath Amvers meldet aus Allenstein in Ostpreußen: „Nichts bekommen, ganz trübe“, Dr. Knorre depeeschirt aus Grünberg in Schlesien von der Südgrenze der Totalitätszone: „Nebel und Regen, nichts erhalten“, Professor Lietgen aus Frankfurt a. d. Ober: „Trübe, nichts beobachtet“, Herr Zwick aus Brix bei Oberswalde an der Nordgrenze der Totalitätszone: „Bedeckt, nichts erhalten“, Professor Förster, der die wesentlichste Station auf dem Inselberge in Thüringen leitete, meldet: „Nebel, nur der Durchgang durch den Kernschatten beobachtet“. Auf der Station in Fürstenwalde, wo Dr. Battermann, Dr. Homann und etwa zwanzig jüngere Herren thätig waren, hat man von der Totalität auch nichts beobachtet, aber einige Schattenphänomene fixirt. In Luckenwalde endlich, wo sich Professor Abbe-Zena befand, war das Ergebnis auch ein negatives. Was astrophysikalische Beobachtungen anlangt, so ist unter allen der „Nat.-Ztg.“ zugegangenen Nachrichten nur eine aus Hoppegarten, welche Erscheinungen meldet, denen man einen protuberanzartigen Character zuschreiben möchte. Dort scheint überhaupt ein zur Beobachtung günstiger Punkt gewesen zu sein, denn die Totalität der Verfinsternung war nur durch einen ganz zarten Wolfenschleier verhüllt, so daß man die dunkle Mondscheibe deutlich erkennen konnte. An dieser schwarzen Mondscheibe nun haben mehrere einwandfreie Zuschauer unabhängig von einander am rechten oberen Rande das plötzliche Hervorschießen und sofortige Wiederverwinden eines rothen zungenartigen Gebildes beobachtet, dessen radiale Ausdehnung etwa einen halben Sonnen Durchmesser betrug. Unmittelbar danach erschien an derselben Stelle ein

leuchtender Punkt, der sich schnell längs des Mondrandes ausbreitete, also einen Kreisbogen bildete. Dieser Streifen war aber von einem so blendenden Glanze, daß die Beobachter über seine Farbe und sonstigen Erscheinungen nichts aussagen können. Es wird nun abzuwarten sein, ob an anderen Stationen postirte wissenschaftliche Beobachter dieselbe Erscheinung gesehen haben und welcher Character derselben nach Maßgabe der Prüfung durch Instrumente zuzuschreiben ist. — Aus Petersburg wird dem „Berl. Tagebl.“ von heute depeeschirt: In Klin und Twer, wo man die Finsterniß von Luftballons aus beobachtet hat, war gestern schlechtes Wetter. Die Füllung der Ballons ging in der Nacht glücklich von Statten. Ueber das Resultat liegt bis zur Stunde noch keine Meldung vor. Professor Mendelejew's (in Klin) Aufgabe ist, die Form der Corona, ihr Spectrum und den Gang der Schatten zu beobachten. Professor Schwerzow in Twer — diese Beobachtungsstation ist vom Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch eingerichtet — photographirt vom Ballon aus und mißt photometrisch die Lichtstärke. Er zeichnet außerdem mit Prof. Dschewski die Conturen der Corona.

Magdeburg, 19. August. Die Sonnenfinsterniß konnte hier leider nur in sehr unvollkommener Weise beobachtet werden. Der gegen Abend eintretende Regen hatte zwar die Hoffnungen sehr herabgestimmt, aber der nach Mitternacht sich etwas klärende Himmel ließ wieder allgemein irischen Muth fassen, so daß man in den Stunden von 2—3 Uhr schon wieder ein auffallend geschäftiges Treiben in den Straßen wahrnehmen konnte. Hier wanderten kleine Gruppen wohlgenuth zum Thore hinaus, dort entführte ein mit bunten Papierlaternen geschmückter, schwerfälliger Omnibus eine Schule, ein Pensionat zc., auf allen Seiten war man besorgt, man möchte zu spät kommen und könnte einen Theil des Genusses an dem so seltenen Naturschauspiel verlieren. Doch der Himmel hatte kein Erbarmen, gerade in der Nähe des Horizonts blieb die Wolfendecke undurchdringlich und nur im Zenith bildeten sich größere Wolfenlücken, welche aber auch meist mit einem feinen Cirruschleier bedeckt waren; dabei war die Luft kühl und feucht und ein grauer Nebel war über der Erde ausgebreitet. Während das Barometer von 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr um 0.7 mm stieg blieb die Temperatur während desselben Zeitraumes nahe constant, das Thermometer zeigte um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr 10.04, um 5 Uhr 10.01 als Minimalwerth und 10.09 um 6 Uhr. Es hat sich in dem Verlaufe der Curven für Luftdruck und Temperatur kein merklicher Einfluß der Finsterniß gezeigt; wenn auch die niedrigste Temperatur in unserem Falle gerade mit der Zeit der Totalität zusammenfällt, so können wir diese Uebereinstimmung doch nicht als beweisend ansehen, weil die Totalität ganz nahe bei Sonnenaufgang eintrat, d. h. in einem Momente, in dem in den Sommermonaten bei uns immer das Minimum der Temperatur beobachtet zu werden pflegt. Bei so starker Bevölkerung konnte selbstverständlich weder von Corona und Protuberanzen, noch von etwaigen Dämmerungsercheinungen etwas beobachtet werden, nur in einer Wolfenlücke am östlichen Himmel schimmerte zeitweise ein rothgelber Lichtschein hindurch. So verblieb als einziger interessanter Theil der Erscheinung nur der Eintritt der Totalität, ein Augenblick, welcher jedem der Beobachter sicherlich unvergänglich bleiben wird. Zwar ist das Phänomen einer Sonnenfinsterniß bei hellem Mittage um vieles großartiger, ja selbst unheimlicher, aber auch das gesagte Schauspiel, wie der allmählich steigende Tag plötzlich wieder verfinstert wurde, wie am dunkelblauen Zenith geheimnißvoll von Neuem die Sterne aufschimmerten und nachher wieder verblähten als nach zwei Minuten die Totalität vorüber war und allmählich alle Gegenstände wieder aus dem Dunkel hervortraten, auch dies Schauspiel kann seinen Eindruck nicht verfehlt haben.

Von der Schneekoppe telegraphirt man: Die Sonnenfinsterniß ist hier unbemerkt gewesen wegen des stürmischen Nebeltreibens aus Südwest. Trotz des vorgestrigen nachmittägigen Nebels und Regens kamen 110 Personen zum Ueberrachten herauf.

Neueste Nachrichten.

Sofia, 19. August. Die Initialen des Fürsten Alexander werden aus den Epauletten aller Truppentheile mit Ausnahme des Alexander-Regiments abgekehrt.

Brüssel, 19. August. König Leopold lehnte ab, den vom Grafen v. Paris veranstalteten orleanistischen Festlichkeiten am 28. August beizuwohnen; sämmtliche Prinzen von Orleans, sowie zahlreiche orleanistische Notabilitäten trafen zu diesen Festlichkeiten ein, welche zur Erinnerung an den Aufenthalt der Mutter Louis Philipps in Spa vor 100 Jahren, stattfinden.

Ducenstown, 19. August. Der Dampfer „Fort City“ ist heute mit der Mannschaft und den Passagieren des Dampfers „City of Montreal“ hier eingetroffen, welcher auf der Reise von New-York nach Ducenstown gänzlich durch Feuer zerstört worden ist. Wie eine Depeche von „Londons“ meldet, sollen dabei 13 Personen umgekommen sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Kartoffeln.

200 Ctr. gute Speisekartoffeln heute eingetroffen und empfiehlt billigst
Aug. Christe,
 Kartoffelhandlung, Hohenstein a. Markt.

Besten Vompensucker,

à Bund 35 Pf.,
 echten Weintraubenessig,
 à Liter 25 Pfg.
 empfiehlt die Kräutlerhandlung von
Osc. Fichtner.

Dreschmaschinenöl,

nicht pichend, billigst in der Kräutler-
 handlung von
Osc. Fichtner.

Gute Bisquit-Kartoffeln,

5 Liter 35 Pf., verkauft
Fritz Müller, Oberlungwitz.

Neuheiten in Spazierstöcken

empfehlte
Reinhold (Schmiede).

Gafel,

Eimer und Sectoliter, kauft
Otto Lindner.

Billig zu verkaufen

sind wegen Geschäftsaufgabe noch 3
 neue Sopha, 3 neue Matratzen, eine
 Parthie neue Koffer, 1 Gemüseschrank
 mit 13 Kästen, Kommode, Ausziehtisch,
 eine Parthie Kleidungsstücke u. dergl. m.
 bei
Herm. Kaufmann,
 Langenberg.

Ich bin geneigt, mein in Hart-
 mannsdorf bei Burgstädt gelegenes
Hausgrundstück

mit 9 Stuben, Küche, Keller, Hinter-
 gebäude, großem Garten und Hofraum,
 zu jedem Geschäft passend, oder mein
 in Langenberg gelegenes **Gartengut**
 mit 9 Aekern Feld und Wiese unter
 ganz günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. Auch würde ich ein Haus in
 Tausch annehmen. Näheres bei mir
 selbst.
Hermann Kaufmann,
 Langenberg.

Zwei gute **Arbeitspferde** sind zu
 verkaufen.
D. D.

2-3 **Fuder Dünger**
 liegen zum Verkauf bei
Otto Köfner, Abtei-Oberlungwitz.

150 Mark

werden gegen Sicherstellung und monat-
 liche Abzahlung zu leihen gesucht.
 Gesf. Offerten unter **X. Y. 7** an
 die Tageblatt-Expedition erbeten.

8000 Mark

werden auf ein neuerbautes Haus-
 grundstück als 1. Hypothek zu 4 1/2 %
 zu leihen gesucht.
 Nur von Selbstdarlehern werden
 Offert. unter **A. 120** in die Tageblatt-
 Expedition erbeten.

Ich suche auf sichere Hypothek **2400**
Mark. Offerten bitte unter **A. B. 10**
 in der Tagebl.-Exped. niederzulegen.

Zu vermieten und sofort zu beziehen
 sind **2 Stuben** in meinem Hause an
 der Schubertstraße. Näheres bei
F. Laboor, Bäcker.

Ein **möbliertes Zimmer** wird so-
 fort gesucht. Offerten erbitte unter
A. 10 an die Tagebl.-Exped. zu senden.

Größere Localitäten,

für **Fabrikgeschäft** passend, zu mieten
 oder ein passendes Grundstück zu kaufen
 gesucht. Offerten unter **X. 21** an die
 Tageblatt-Expedition erbeten.

Strümpfe zum Händern
 auszugeben
Webergasse 9.

1820 Gegründet 1820.

Wein-Handlung

von

Hermann Steinbach Nachfolger.

am Markt.

Natur-Weine.

Garantirt für Reinheit.

Hotel Drei Schwanen.

Heute, Sonntag, von 5 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Ergebenst **Th. Franke.**

Zum Bergmannsgruß.

Sonntag, den 21. a. c.

Großes Blumenfest,

von 3 1/2 Uhr an **Garten-Concert,** Entree frei. Von 5 Uhr an öffentliche
Ballmusik. 8 Bouquetvertheilungen an die Damen gratis.
 Zur Belustigung ist ein **Carroussel** aufgestellt.
 Ergebenst ladet ein **Weißbach.**

Meisterhaus Hohenstein.

Heute, Sonntag, von Nachmittag 5 Uhr an
öffentliche Ballmusik. wozu
 freundlichst einladet **Otto Voigtland.**

Schützenhaus Hohenstein.

Heute, Sonntag, **öffentliche Ballmusik,** wozu
 ergebenst einladet **G. Sauer.**

Riedel's Etablissement, Ernstthal.

Empfehle heute Sonntag selbstgeb. **Ruchen, ff. Dresdner Käse-**
teufchen, reichhaltige **Speisenkarte** zu jeder Tageszeit. **Biere und Weine**
 von bekannter Güte, sowie **Cacao, Chocolade, Caffee** u. s. w.
 Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen **Alexander Weißkop.**

Berein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Montag, den 22. Aug., Abends 1/2 9 Uhr

Versammlung im Logenhaus.

Tagesordnung: 1. Spaziergang betr. 2. Vorlesung: Entstehung,
 Verhütung und Heilung der Blutarmuth, Blutverderbniß und des strophulösen
 Siedthums.
Der Vorstand.

Die Pflichtfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr zu Gersdorf

beabsichtigen, nächsten Montag, den 22. August a. c., nach-
 mittags eine gemeinsame Uebung abzuhalten, Zusammenkunft auf
 Signal im Hübsch'schen Gasthof.

Alle, die es angeht, werden hierdurch beordert, auf das gegebene
 Signal unverzüglich zu erscheinen, widrigenfalls die gesetzlichen Strafen
 Anwendung finden müßten.

Solches wird hierdurch bekannt gemacht.

Gersdorf, den 19. August 1887.

W. Hoffmann. W. Adermann.

Mein photographisches Atelier

in Oberlungwitz

Schräg gegenüber der Post ist **jeden Sonntag** (auf Bestellung auch jeden Wochen-
 tag) für Aufnahmen geöffnet und empfehle mich unter Garantie guter und künstle-
 rischer Ausführung zu allen **photographischen Arbeiten.**

Hermann Schwarzenberg,
Photograph.

Briefbogen mit der Ansicht des Bades Hohenstein

sind zu haben in der

Buchdruckerei Hohenstein.

10 Bogen 25 Pfg., weniger werden nicht abgegeben.

Wohnungsgesuch.

Ein geräumiges **Familien-Logis**
 wird per sofort zu mieten gesucht. Off.
 unter **K. B. 100** in die Tageblatt-
 Expedition erbeten.

Ein zuverlässiger Dnecht

wird gesucht
Hermann Heine, Hohenstein.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger **J. K u r,** Hohenstein.

Lieber Felix!

Wenn Du heute bis 6 Uhr nicht zum
Prämien-Fest in das Logenhaus
 kommst, will ich nichts mehr von Dir
 wissen. Deine ewig treue
Olga.

Feine regul. Strümpfe & Socken

werden zum **Nähen u. Ketteln** aus-
 gegeben bei **W. Schönherr.**

Militärverein Gersdorf.

Heute Sonntag, den 21. ds., Abends
 7 Uhr **Versammlung** im Vereins-
 local. **Der Vorsteher.**

„Deutsche Jäger-Zeitung“

Auflage ca. 12,000. Auflage ca. 12,000.
 2mal wöchentlich erscheinend
 mit der Beilage
 „Deutsche Forst-Zeitung“.

Um allen denjenigen, die noch
 nicht Leser dieser nach allgemeinem
 Urtheil gebiegenen und interessanten
 Fachzeitungen sind, Gelegenheit zu
 geben, dieselben aus eigener An-
 schauung kennen zu lernen, hat sich
 der unterzeichnete Verlag (**J. Neu-**
mann in Neudamm) entschlossen,
 vier **Septemder-Nummern**
 der „**Deutschen Jäger-Zei-**
tung“ resp. zwei **Septemder-**
Nummern der „**Deutschen**
Forst-Zeitung“ Respektanten
gratis und **franco** zu über-
 lassen. Man hat also nur nöthig,
 seine Adresse und diesbezüglichen
 Wunsch dem genannten Verlag zu
 übersenden, um die betreffenden
 Nummern **kostenfrei** zu erhalten.
 Die „**Deutsche Jäger-Zeitung**“
 kostet pro Quartal bei allen Kaiserl.
 Postanstalten nur **1 M.**, mit der
 Beilage „**Deutsche Forst-Zeitung**“
1,50 M., die „**Deutsche Forst-**
Zeitung“ allein bezogen **75 Pf.**
J. Neumann's Verlag
 in **Neudamm.**

Einem **Schneidergesellen,**
 guten **Modarbeiter,** sucht
Wilh. Vogel.

Ein Tischlergeselle

erhält sofort dauernde Arbeit bei
Paul Martin,
 Oberlungwitz, **Mutuna.**

Gesucht wird ein gut eingerichteter Arbeiter

auf 24er Lieberknecht'scher Maschine.
Oberlungwitz 241C.

An **eigenhändige Strumpfwirker**
 werden **Patentstühle** zum Bearbeiten
 ausgegeben. **Max Weißhaar,**
 Gersdorf.

Auch ist daselbst ein **Ziehband**
 billig zu verkaufen.

Auf 10 1/2 Gang Vorrichtung

Stühle, wird Arbeit ausgegeben.
 Wo? zu erfahren in der Tageblatt-
 Expedition.

2 Deckenstühle,

4 Gang Waffel, werden ausgegeben
 von **H. Albert.**

Auf 4 Gang Waffeldecken

auch 12 Gang mit 12 Muster, wird
 bei erhöhtem Lohn Arbeit ausgegeben
 bei **Leonh. Günther & Co.**

Einige auf **Nähmaschine** gut ein-
 gerichtete

Mädchen
 sucht bei hohem Lohn **J. S. Koch.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen

wird gesucht.
Ernstthal, Centralstraße 193.

Verbot.

Das **Kohlenlesen** auf unseren
 Galden wird hierdurch streng
 verboten und werden alle etwa
 dabei Betroffenen dem **Gerichte**
 zur Bestrafung angezeigt.
Gersdorf, den 15. Juni 1887.

Steinkohlenbauverein Kaisergrube zu Gersdorf.

Die **Beleidigung** gegen **Emma**
Esbig nehme ich zurück.
G. Werner.

Dazu eine Beilage.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Gersdorf, Gersdorf, Wülstenbrand, Lugau, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Erlbach, Ursprung, Kirchberg, Bernsdorf, Reichenbach, Zirschheim, Rübischnappel, Güttengrund u.

Beilage.

Sonntag, den 21. August 1887.

Nr. 192.

Kurirt.

Von C. Greiner.

(3. Fortsetzung.)

Wer jedoch nicht wiedergekommen, war Doktor Wild, und sehr mißgestimmt hatte Adele ihre glänzende Geburtstagsfeier mit dem Voratz beschloffen, sofort in das erste beste Bad zu reisen, falls der Doktor sich morgen wieder nicht erklären würde. Warum nur auch die Frau jenen unseligen Zufall gerade in dem Augenblick bekommen mußte, wo zwei Menschen nahe daran waren, einen Bund für das Leben zu schließen!

Armer Doktor! anstatt eine reiche Braut im Arm zu halten, hielt er daheim den Kopf in die Hand gestützt, denn die ganze Nacht konnte er doch nicht wie ein grimmiger Leu durch das Zimmer laufen und sich in Verwünschungen gegen das „unverständige Weiberpack“ ergehen, daß einen Mann wie ihn von einem glänzenden Fest wegrufen läßt, um ihm alsdann den Bescheid geben zu lassen: es sei bereits ein anderer oben.

Und dieser andre — ja dies eben war es, was den jungen eleganten Mann so wüthend machte — wäre es einer der bekannten Kollegen gewesen, unbedenklich würde er hinaufgeeilt sein und sich mit jenem verständigt haben, aber diese Duacksalberin, diese emanzipirte Evasochter mit der Brille auf der Nase und der unausföhllichen Klugthuermiene — nimmermehr!

Und auch in die Gesellschaft hatte Wild gemeint nicht zurückkehren zu können; wie würde man gelacht und gewißelt haben, wenn man erfährt, daß die, über welche er eben erst die ganze Schale seines Sarkasmus ausgegossen, ihn bereits bei der reichen vornehmen Frau verdrängt hatte! Aber daran war kein anderer Mensch schuld als Babette.

Hätte er sie hier gehabt, die alte Fledermaus, er hätte ihr zum Dank für die ihm angethane Blamage ein Licht aufstecken wollen, das ihr die Freude an Jeremias Wolfs Huldigungen für immer hätte vergehen lassen. Doch leider war sie seiner Revanche fürs erste entriickt, dagegen war aber Jeremias Wolf da, und diesen traf denn auch der Horn seines Gebieters in wahrhaft vernichtender Weise. Wie hatte der unverwechselliche Trunkenbold sich unterstehen können, unterwegs in einem Restaurant einzufahren, wenn es galt, den Arzt schleunigst zu einem Patienten zu rufen? Das mußten schöne fünf Minuten und ein merkwürdiges Glas Zuckerwasser gewesen sein, dessen Genuß den Augen des langen Janulus diese gläserne Starrheit verliehen haben! Aber wenn es Wild nicht gelang, jene verhasste studirte Person morgen in aller Frühe wieder aus dem Felde zu schlagen, dann schnürte Jeremias Wolf noch vor dem nächsten Abend sein Bündel, und suchte sich anderwärts einen, seiner Begabung entsprechenden Posten.

In dieser Welt jedoch hat alles einmal sein Ende; selbst der wüthendste Orkan tobt sich aus, und die fanatischste Zerkürung wandelt sich in stille Behmuth. Jeremias Wolf, nachdem er die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen eingesehen, sein Abweichen vom Wege der Pflicht in Abrede zu stellen und seine totale Nüchternheit zu beweisen, erging sich zuerst in den heftigsten Anklagen gegen seine miserable Adamsnatur, dann aber überkam ihn tiefe Nüchternheit mit der allgemeinen menschlichen Schwachheit, bis ihm schließlich die mühsam offen erhaltenen Augen zufielen, wie eingeschläfert von dem Grollen eines über seinem Haupte hinziehenden Wetters.

Aber auch dieses Wetter sänftigte sich allmählich, und des Doktors zornig erregte Nerven beruhigte endlich der Trost, der morgende Tag werde alles gut machen, was der heutige verschuldet.

Und nun war es Tag, warmer sonniger Morgen. Adele Heintz stellte in Erwartung des ersehnten Freiers allerlei kleine Toilettenversuche vor dem großen Ankleidespiegel an; Doktor Wild aber triumphierte insgeheim über die glückliche Ueberlistung Ramsell Babetts, denn daß diese ihm vorhin die Thür geöffnet, verdankte er allein Jeremias Wolfs Einfluß auf deren für die sanften Gefühle einer späten Reigung nicht unempfindliches Herz.

Freilich ganz ohne Kampf war es für die treue

Seele nicht abgegangen; zu froh war sie gewesen, mit Hilfe eines glücklichen Zufalls den gewissenlosen Doktor so bald schon hinausgebissen zu haben, allein um den Preis der sicheren Existenz ihres treuen Lehrers mochte sie sich diesen Triumph doch nicht erkaufen.

Und da sah nun der Doktor wieder auf seinem alten Platz am Bette der Frau Bathin, den die Nacht hindurch eine schlanke Frauengestalt beobachtend inne gehabt, und prüfte spöttlich lächelnd ein Pulver, welches jene verordnet hatte.

„Gänzlich beiseite stellen,“ bestimmte er mit entsprechender Handbewegung; „ich werde etwas anderes verschreiben.“

„Aber es hat mir sofort ganz außerordentlich gut gethan,“ protestirte die Patientin und wollte eben ausführlich die Wirkung des streitigen Medikaments schildern, als die Thür sich öffnete und die, welche jenes verordnet, auf die Schwelle trat.

Frau Hlesfeld schaute sehr verlegen drein, doch die Fremde den anwesenden Mann mit einem präzeden Blick messend, schritt jetzt mit leichter Verbeugung an diesem vorüber, um die Hand zu ergreifen, die sich von dem Bett her ihr entgegenstreckte.

„Sie schließen heut morgen so vrächtlich, daß ich Sie ohne Besorgniß auf ein paar Stunden verlassen konnte,“ sagte die junge Dame mit ungemein wohlklingender Stimme, „und wie ich aus Ihrem Aussehen mit Vergnügen schließe, müssen Sie sich recht erfreulich gekräftigt fühlen.“

Sofort nahmen die Züge der Kranken einen sehr leidenden Ausdruck an.

„Ach, wo denken Sie hin! Ich bin grenzenlos erschöpft und werde voraussichtlich sehr lange Zeit brauchen, um mich einigermaßen von dem gefürchten Zufall zu erholen. Eine kleine Ohnmacht, sagt Babette, sei es gewesen?“ fuhr sie fort und richtete dabei den Blick mit dem Ausdruck ängstlicher Frage auf die vor ihr Stehende.

„Lieber Himmel, es wird doch nichts Schlimmeres gewesen sein? Vielleicht gar ein Schlaganfall? Ich habe so eine merkwürdige Schwäche in dem rechten Arm —“

„Sie werden darauf gelegen haben,“ beruhigte jene. „So, glauben Sie es in der That?“ frug die Patientin mißtrauisch. „Gott gebe, daß Sie recht haben. Rudolf — Doktor Wild meint es freilich auch; aber die Herrschaften kennen ich voraussichtlich?“ wandte sie den Kopf nach dem Arztgenannten, der mit verkrüppeltem Armen am Nachtschischen lehnte und mit dem ihm eigenen spöttischen Gesichtsausdruck der Unterredung beider Damen gefolgt war.

„Hatte bis jetzt nicht die Ehre,“ entgegnete dieser mit einer nachlässigen Verbeugung; „vermuthlich das Fräulein Doctor, welches sich um die Armen unserer Stadt verdient macht?“

Dem feinen Ohr der jungen Dame war der irosnische Ton dieser Worte nicht entgangen. Ein höheres Noth überflog ihre ohnehin frisch gefärbten Wangen, und ein paar von langen schwarzen Wimpern umsäumte, dunkle Augen ruhten für einen Moment wie erschrocken auf dem Sprecher. Was bedeutete diese seltsame Bemerkung?

„Clemence Noiz,“ sagte sie mit einem kurzen, ausdrucksvollen Neigen des feingebildeten Kopfes.

„Doctor Wild,“ stellte sich dagegen dieser ohne alle Zeremonie vor und griff dabei nach der Pulverschachtel. „Dürfte ich mir wohl die Frage erlauben, was sie zu dieser seltsamen Verordnung veranlaßte?“

„Seltsame Verordnung?“ wiederholte die Ge-fragte, betroffen einen Schritt zurückweichend. „Wenn Sie, mein Herr, wie ich wohl richtig vermuthete, hier Hausarzt sind —“

„Ich genieße in der That die Ehre und gedenke diese auch ferner zu behaupten,“ unterbrach er mit sarkastischem Lächeln die Sprecherin.

Wieder traf ihn der bestreudete Blick der dunkeln Augen. „So darf ich wohl voraussetzen,“ fuhr Clemence nach einer momentlichen Pause der Sammlung fort, „daß Sie mit der Konstitution der Patientin vollständig vertraut und sich bezüglich des vorhandenen Leidens klar sind; dann aber müssen Sie auch meine Verordnung verstehen —“

„Bitte um Entschuldigung, dies ist aber durch-

aus nicht der Fall,“ erklärte Wild brüsk. Die Kammerdame seufzte laut. „Aber könntest du dich mit dem Fräulein nicht verständigen, Rudolf?“ fragte sie, „es ist ja entsetzlich, von zweierlei Gesichtspunkten aus behandelt zu werden.“

„Aber hiervon ist ja gar keine Rede,“ beschwichtigte dieser die beunruhigte Kranke, „indem ich als Ihr Hausarzt selbst in einem ungleich schwierigeren Fall nie jemand zu Rathe ziehen würde, von dem ich nicht weiß, an welcher Universtität und unter welchen Verhältnissen er sich den „Doctor“ geholt.“

In Clemence wallte es heiß auf. „Wenn Sie, mein Herr, unter diesen „jemand“ mich verstehen wollten,“ sagte sie mit allen Zeichen innerer Empörung, „so habe ich Ihnen zu bemerken: mit Zeugniß I an der Züricher Universtität, und daß diese Ihnen bekannt, darf ich wohl voraussetzen.“

Wild verneigte sich ironisch. „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein Doctor; indeß hege ich nun einmal ein unbesiegbares Mißtrauen gegen die gesammte weibliche Wissenschaft.“

„Dessen Begründung Sie doch erst abwarten wollten,“ fiel ihm Clemence in das Wort.

„Dieses „Abwarten“ dürfte nicht im Interesse meiner Patientin sein,“ gab er achselzuckend zurück.

Clemences Lippen öffneten sich zu einer raschen Entgegnung, doch kein Wort kam über dieselben. „Gestatten Sie, daß ich mich entferne,“ bat sie, sich über die Daliegende neigend, um die verrätherischen Tropfen nicht sehen zu lassen, die sich ihr heiß in die Augen drängten.

Jene ergriff ihre Hände. „Sie sind verlegt,“ sagte sie mit einem mißfälligen Blick nach dem jungen Mann, „wie leid mir das thut! Wäre ich nicht so entsetzlich schwach und hilflos, würde ich vermaßen Sie mit Wild zu verständigen. Leider vermag ich dies jetzt nicht, aber —“ Sie hielt plötzlich inne, das Mädchen, welches eben den Kopf wieder erhoben, verwundert fixirend. „Seltsam,“ sagte sie, indem sie fix in den Rissen mit ungewohnter Energie emporrichtete, „sollte ich Sie nicht früher schon einmal gesehen haben? Diese Ähnlichkeit —“, fuhr sie fort, als das Mädchen verneinend den Kopf schüttelte, „und doch vermag ich nicht zu sagen — es ist wohl die Schwäche,“ schloß sie, sich seufzend wieder in die Rissen sinken lassend.

Clemence widersprach nicht. Mit einem flüchtigen Händedruck verabschiedete sie sich von der alten Frau, und Wild mit einem kaum merklichen Neigen des stolz erhobenen Hauptes grüßend, verließ sie das Zimmer.

Auf ein sonniges Fleckchen des vor hohen Hintergebäuden eingeschlossenen Hausgartens hatte man einen Fahrstuhl geschoben, in welchem eine in tiefe Trauer gekleidete jugendliche Frauengestalt saß. Sie hatte die Hände mit der feinen Weißstickerei in den Schooß sinken lassen und suchte mit dem feucht schimmernden Blick das Stückchen blauen Himmel droben, das wie ein Auge Gottes zwischen den Dächern und Schloten der Nachbarhäuser herein lugte. Es war ja Mai, wonniger Mai; schon begannen die ersten Rosen die Tulpen und Narzissen zu verdrängen, sammtartige Aurikel und farbenprächtige Penzecs breiteten sich wie ein gestickter Teppich über die verjüngte Erde, und leichtbeschwingte Schmetterlinge trieben ihre galanten Scherze mit all diesen holden Kindern des Lenzes. Aber bei allem Jubel der Natur liegt in dieser schmeichehenden Frühlingsluft doch ein gewisses Etwas, das das Menschenherz zur Behmuth stimmt, gleichsam zur Bewahrheitung, es sei himmelen keine Luft so vollkommen, daß nicht ein irdischer Beigeschmack ihr zugesellt bleibe. Niemand aber weiß besser, wie leicht solch sonnige Frühlingstage, die doch nur Wecker der Freude zu sein scheinen, Thränen in das Auge locken, als der, welcher einen geliebten Menschen in den Schooß der Erde gebettet hat. Allen giebt der Lenz das Leben wieder, was todt und eingefahrt schien, nur ihnen nicht, die unter jenen Hügelu schlummern, auf denen er Gras und Blüten weckt.

Auch das junge Menschenkind, das hier den gebrechlichen Körper im warmem Sonnenschein badete, hatte jene Erfahrung gemacht. Die lachende, wenn gleich vom engsten Rahmen umgrenzte Frühlingswelt,

in die das Mädchen soeben noch entzückt geschaut, verdunkelte plötzlich ein Thränenschleier, der es genöthigt, die Arbeit aus der Hand zu legen. Wie hatte aber auch nur der liebe Gott so grausam sein und, nachdem er bereits die Mutter zu sich gerufen, auch noch das liebe „Waterli“ nehmen können, jaft in dem Moment, wo er nach beinahe vierzigjährigem Fernsein in die unvergessene deutsche Heimath hatte zurückkehren wollen! Ach, wie hatte er diese Heimath geliebt, die zu lieben er auch seine beiden Töchter gelehrt! Mit welcher Spannung war er seiner Zeit Deutschlands Erhebung aus Dunkel und Niedrigkeit gefolgt, mit welchem Stolz hatte er sich selbst einen Antheil daran zuerkannt! War ja auch er ein — wenn auch irrender — Vorkämpfer für jene sittliche Größe gewesen, zu der es sich unter göttlichem Beistand aufgeschwungen, hatte dereinst auch er ihm das Verständniß wecken helfen für das, was in ihm schlummerte! Wie hatte der alternde Mann mit der Begeisterung des Jünglings aufgejubelt, als die ungeheuerliche Kunde von der Unterwerfung Frankreichs unter den deutschen Nar den Flug durch die Welt gemacht, und die deutschen Fürsten einmüthig dem edlen Hohenzollernspröß die Krone des neu erstandenen deutschen Kaiserreiches auf das greife Heldehaupt gedrückt! Ein einzig Deutschland, ein deutscher Kaiser — der kühnste Traum seines Lebens war erfüllt, und nur noch der eine Wunsch belebte sein für alles Große und Gute begeisterte Herz: in jener seiner glorreichen deutschen Heimath seinen Lebensabend zu beschließen.

Doch ehe dies möglich war, hatten erst noch Jahre vergehen müssen. Die stets kränkelnde Gattin mochte als echte Tochter der freien Schweiz kein Grab in der Fremde; Clemence aber, seine Aelteste, dieses Kind nach seinem Herzen, hatte sich die akademische Laufbahn in den Kopf gesetzt, und wo wäre diese wohl leichter zu ermöglichen gewesen, als in der Schweiz? So wartete denn der Professor geduldig, und siehe, die Zeit kam, wo seine Sehnsucht gestillt, sein Hoffen erfüllt werden sollte. Längst hatte man allerorten jene, dereinst mit aller Strenge des Befehes verfolgten Freiheitschwärmer und Kämpfer von acht- und vierzig amnestirt, ja in K. hatte man sogar kein Bedenken getragen, den einst des Vaterlands verwiesenen Doctor Karl Schwarz zur Befetzung einer vakanten Professur in die Heimath zurück zu berufen, und Professor Charles Noir, der weit über die schweizerischen Grenzen hinaus berühmte Mann der Wissenschaft, war selbstredend diesem ehrenvollen Rufe nur allzu gern gefolgt. Welch ein Leben hatte es in der neuen Heimath werden sollen! Der Greis

stetig verjüngend unter seinen Schülern, denen er den unerschöpflichen Brunnen der Wissenschaft erschloß; Clemence in der Ausübung des erkorenen Berufs Befriedigung findend, und Louise die armen Kleine, gehegt und gepflegt von Vater und Schwester, daß sie es schier vergaß, wie empfindlich ein grausames Geschick sie bereits von ihren ersten Lebenstagen an verkürzt hatte.

Wo war er hin, der köstliche Traum von Frieden und Glück? Zertrüben, verfliegen wie alle anderen Träume auch, und statt seiner eine Wirklichkeit angebrochen, trüb wie ein stürmischer Novembertag, der dem Wanderer, der in ihn hinaus muß, Mühe verursacht, sich auf den Füßen zu erhalten.

Professor Noir hatte K. nicht erreicht, wohl aber der Tod ihn auf dem Wege dahin, und förmlich erstarrt in Schreck und Schmerz waren seine Töchter, ihrer Stütze, ihres Schutzes beraubt, an den neuen Wohnort gelangt.

„Clemence!“ flüsterten plötzlich die Lippen der jüngeren; begann es ihr doch bei der Erinnerung an jene entsetzliche Schicksalswendung gar zu bang um das Herz zu werden. Aber die Schwester hörte nicht, konnte nicht hören, war sie ja kaum erst gegangen, um nach der kranken Frau in der Nachbarschaft zu sehen, zu der man sie spät am gestrigen Abend gerufen hatte. „Gottlob!“ hatte Louise bei jener Botschaft aus tiefstem Herzen geflüstert, Clemence aber hatte gelächelt: einmal mußte man doch inne werden, daß ihr Wissen und Können gleichgültig waren und keiner, der sich ihrer Behandlung anvertraute, Gefahr lief, in die Hände eines Charlatans zu fallen. Doch als hätte Louisons Sehnsucht die Schwester herbei gezogen, knirschten jetzt leichte Schritte auf dem Kies, und als das Mädchen den Kopf wandte, stand Clemence bereits hinter ihr.

„Clemence, wie erlöst, verstört du aussiehst! Was ist geschehen? Hast du mit deiner Patientin — Unglück gehabt?“

Die Gefragte schüttelte den Kopf. „Nur unerhört gekränkt und beleidigt worden bin ich, und dies obendrein von einem Manne, einem Kollegen.“ Die Entrüstung über die ihr soeben widerfahrne Schmähung ließ sie nicht weiter kommen.

Erschrocken schlug Louise die Hände zusammen, als ihr dabei ihre Handarbeit entfiel und zu Boden glitt. Clemence bückte sich mechanisch danach, und schon wollte sie der Schwester die feine Weißstickerei achtlos hinreichen, als sie plötzlich die Hand damit wieder zurückzog.

(Fortsetzung folgt.)

Erstarrung der Erde in Eis und Frost.

In den Hundstagen vom Erfrieren sprechen, mag widersinnig erscheinen; wir meinen aber, wenn von einem allgemeinen Erfrieren, von dem Erstarren der Erde in Eis und Frost die Rede ist, so sind diese Hundstage dazu recht passend, denn für die Meisten wird augenblicklich ein solches Zukunftsbild alles Erschreckende verloren haben, ja Manche haben sich sogar vielleicht jetzt schon an die Zeit gewöhnt, wo Eis und Schnee die ewige Signatur für die leblose Erde sein werden. Diesen zu Leid, Andern zum Trost, müssen wir sagen, daß diese Zeit noch lange nicht eintreten wird. Allerdings hat man schon auf die Frage erörtert, wie lange das auf der Erde vorhandene Brennmaterial, dessen wir ja doch zur Bereitung unserer Nahrung und in einem Theil des Jahres zur Erwärmung gebrauchen, noch vorhalten wird, und ob die Sonnenwärme nicht in absehbarer Zeit sich so verringern wird, daß die Erde sich in einen Eisball verwandelt, auf dem jedes organische Leben eine Unmöglichkeit ist, aber zu einem positiven Resultate sind die Forschungen im Allgemeinen nicht gelangt.

Bei dem Brennmaterial — Holz, Kohlen, Petroleum und dergl. hat man sich auf Schätzungen des Vorraths und des Konsums beschränken müssen, welche um so weniger zuverlässig sind, als ja jeder Fortschritt der Technik die Zeit verlängert, für welche das vorhandene Brennmaterial ausreicht, und wir ja nicht mit Sicherheit wissen, ob nicht noch unbekannt, für Jahrtausende ausreichende Vorräthe unaufgeschlossen im Erdinnern der Verwendung harren. In Bezug auf letztere Möglichkeit ist jede Berechnung oder Schätzung ausgeschlossen, welchen Einfluß aber die Vervollkommnung der Technik auf die Verlängerung der Zeit, für welche unsere Kohlenvorräthe genügen, haben kann, zeigt schon die Thatsache, daß bei den besten Dampfmaschinen kaum ein Fünftel der Kraft, welche die verbrannte Kohle rechnerfähig erzeugt zur Verwendung kommt. Eine Vervollkommnung der Maschinen, durch welche die Verwerthung von zwei Fünfteln möglich gemacht wird, würde den kolossalen Kohlenverbrauch für Dampfmaschinen auf die Hälfte reduciren und damit den Vorrath vielleicht für ein Jahrhundert länger genügend sein lassen. Und nun erst, wenn es gelingt, andere Naturkräfte dienstbar zu machen, so z. B. die reichlich vorhandene Kraft des strömenden Wassers, deren Nuzbarmachung jetzt die Elektrotechnik entbehrt, oder die ganz kolossale und unerschöpfliche Kraft der Gezeiten (Ebbe und Fluth), welche heute nutzlos bleibt. Je energischer der Hinblick auf solche Fragen ist, um so eifriger wird diese an die Lösung gehen und die Lösung wird nicht ausbleiben. Bleibt aber immer noch die Abkühlung der Sonne, denn wenn diese eintritt, helfen alle Kohlenvorräthe auf der Erde nichts mehr, dann müssen wir jämmerlich erfrieren. Nun, dieser Moment, dessen Eintritt allerdings ungewiss ist, liegt noch in weiter Ferne; die Personen, welche davon gesprochen, daß diese Erstarrung der Sonne und mit ihr die Erstarrung der Erde in fünf oder zehntausend Jahren eintreten werde, haben ohgleich auch dieser Termin uns Lebende die Sache mit einem gewissen Gleichmuth betrachten läßt, gewaltig geflunkert, wie die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand gezeigt haben.

Sir William Thomson, der berühmte englische Physiker, hat in einem im Royal-Institut in London gehaltenen Vortrage gezeigt, daß sich anscheinend in historischer Zeit, das heißt seit dreitausend Jahren, die Sonnenwärme nicht geändert hat; trotzdem ist aber eine allmähliche Abnahme der Sonnenwärme mit Sicherheit anzunehmen, sie ist nur so unbedeutend, daß sie selbst in dreitausend Jahren in vegetabilischen und animalischen Leben auf der Erde keine Veränderung hervorgerufen hat. Diese Thatsache erweckt schon ein günstiges Vorurtheil in Bezug auf die Lebensdauer, welche unserer Erde bestimmt ist, noch mehr beruhigender aber wirken die sehr sorgfältigen und gewissenhaften Beobachtungen über die Zufuhr neuer Wärmequellen zur Sonne, welche in der Concentration der Sonnenmasse selbst liegen. Diese Beobachtungen gestatten den Schluß, daß die Wärme der Sonne bestimmt noch für die nächsten zehn Millionen Jahre ausreichen wird, um der Erde die nöthige Wärme zu spenden, und für die darüber hinausliegende Zeit besorgt zu sein, das geht über die Pflicht selbst des sorgsamsten Hausvaters.

Man kann wohl für Enkel und Urenkel, ja noch für einige Generationen darüber hinaus besorgt sein, nach zehn Millionen Jahren wird aber, da man für jede hundert Jahre drei Generationen rechnet, die dreimalhunderttausendste Generation nach uns leben, und für diese Generation uns Sorgen zu machen, wäre doch etwas übertrieben.

Uns aber erwächst daraus die Gewißheit, daß wir noch eine lange Serie von Hundstagen mit ihrer „unerträglichen“ Hitze werden durchmachen müssen — der kühlen Temperatur im Juli und August wird sich erst die dreimalhunderttausendste Generation nach uns erfreuen dürfen.

Vermischtes.

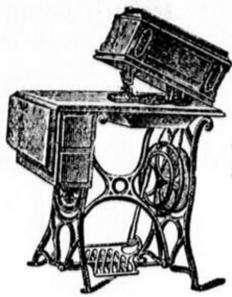
Wiesbaden, 18. August. Die Metzger-Frage, die in Amsterdam eine so große Bewegung hervorgerufen und dort Veranlassung zu einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderaths und zu einer großen Bürgerversammlung gegeben hat, in der man darüber beriet, was zu thun sei, um Dr. Metzger zu bewegen, in Amsterdam zu verbleiben, hat jetzt eine Lösung gefunden, die beiden Theilen sowohl Amsterdam wie Wiesbaden gemacht wird. Herr Dr. Metzger, in dessen patriotisches Gefühl seine Mitbürger nicht vergeblich appellirt haben, wird nicht gänzlich nach Wiesbaden übersiedeln, dagegen wird er von Amsterdam aus das hier zu errichtende Sanatorium leiten und zu dem Zwecke öfter persönlich hierherkommen. Mehr war auch ursprünglich nicht beabsichtigt, erst später nahm Herr Dr. Metzger seine gänzliche Ueberiedelung hierher in Aussicht. Die Vorträge für das zu errichtende Sanatorium und seine Nebenanstalten sind bereits in der Arbeit begriffen und soll mit dem Bau in aller nächster Zeit begonnen werden. Man hofft hier, daß das Unternehmen, das hier von allen Seiten die lebhafteste Unterstützung findet, so emporblühen wird, daß Herr Dr. Metzger demselben seine Thätigkeit immer mehr zuwenden wird.

Erdbenestatistik. Aus einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung, welche der Präsident der schweizerischen Erdben-Commission, Professor Dr. Forster in Bern, gestützt auf die von der genannten Commission gesammelten Berichte, verfaßt hat, ersieht man, daß die Erdben eine viel häufigere Erscheinung sind, als man gewöhnlich annimmt. Freilich ist die Mehrzahl dieser Erdben in ihren Wirkungen so schwach, daß sie häufig nur von einigen Personen bemerkt werden. Für das Jahr 1884 verzeichnet die amtliche Statistik 33 und für das Jahr 1885 im Ganzen 44 Erdben, welche von mindestens zwei von einander unabhängigen Beobachtern empfunden wurden. Das bedeutendste Erdben war dasjenige vom 13. April 1885, dessen erster und Hauptstoß ein Gebiet von 20—25,000 Quadratkilometern erschütterte. Im Zusammenhang mit diesem ausgebreiteten Erdben der schweizerischen Hochebene stand das Einsturz- oder Auswaschungsbeben im Simmenthal. Auf einer Fläche von nur einigen Kilometern Durchmesser wiederholten sich während mehrerer Monate die Erschütterungen so häufig, daß im Verlauf von kaum drei Monaten über 300 Stöße fast stets von starkem unterirdischem Donnern begleitet, registriert wurden. Herrn Professor Forster erscheint es erwiesen zu sein, daß die Erdschütterungen des Simmenthales zur Klasse der Dislocationsbeben, hervorgerufen durch Auswaschungen der Gypsformation, zu rechnen sind. Diese Anschauung wird sehr unterstützt durch ein von Professor Forster mitgetheiltes und sicher constatirtes Vorkommniß aus dem Anfang der fünfziger Jahre: Zu Bettelried bei Zweiflingen, nicht 100 Meter von dem auf einem Felsen erbauten Schlosse Blanfenberg, stand ein Haus, welches plötzlich ohne besondere Anzeichen am Tage in Drehung gerieth und darauf in einem trichterförmigen Strudel in die Tiefe versank. Die Bewohner des Hauses, erschreckt durch das Krachen des Gebäudes, hatten eben noch Zeit, sich in's Freie zu retten. Der entstandene Trichter muß sehr tief gewesen sein, da in demselben Tannen und eine Unmenge Schutt, den man hineinwarf, verschwanden ohne ihn zu füllen. Ueber das Verhältniß zwischen dem großen Erdben der schweizerischen Hochebene und den zahlreichen Beben im Simmenthal bemerkt Professor Forster: Es ist nicht der Einsturz im Obersimmenthal, welcher das ausgebreitete Erdben vom 13. April hervorbrachte, sondern es ist umgekehrt das ausgebreitete Erdben der schweizerischen Hochebene, welches den Einsturz im Obersimmenthal auslöste und damit das Einsturzbeben des Obersimmenthales hervorbrachte. Nachdem durch den ersten Einsturz am 13. April das Gleichgewicht gestört war, erfolgten die zahlreichen weiteren Nachstürze, welche als Erdbenstöße empfunden wurden, als Folgeerscheinungen. Das Einsturzbeben wird als Wirkung, das allgemeine Erdben als Ursache anzusehen sein.

Eisenbahn-Fahrplan von Hohenstein-Ernstthal.

Vom 1 Juni 1887 ab.

Chemnitz-Dresden:	3,47 B. — 7,22 B. (Courierzug.) — 7,39 B. — 10,23 B. — 11,54 B. — 3,23 N. — 6,42 N. — 7,24 N. (Eilzug) — 9,57 N. (Letzterer nur bis Chemnitz.)
Glauchau-Zwickau-Reichenbach- Hof:	5,6 B. — 7,25 B. (Eilzug) — 9,51 B. — 12,54 N. — 3,47 N. — 6,47 N. (Courierz.) — 7,20 N. — 11,14 N. (nur bis Reichenbach) — 12,13 N. (Ab Reichenbach Courierz.).
Glauchau-Gera:	5,6 B. — 7,25 B. (Eilzug bis Glauchau) — 9,51 B. — 12,54 N. — 3,47 N. — 7,20 N. — 11,14 N. (Nur Sonn- und Festtags und nur bis Gößnitz.)
Leipzig:	5,6 B. — 7,25 B. (Eilzug bis Glauchau) 9,51 B. — 12,54 N. — 3,47 N. — 7,20 N.
Richtenstein-Delsnitz-Stollberg via St. Egidien:	7,25 B. (Eilz. b. St. Egidien) — 9,51 B. — 12,54 N. (nur bis Delsnitz) 3,47 N. — 7,20 N.
Zumbach:	7,39 B. — 11,54 B. — 3,23 N. — 9,57 N.
Zugau-Stollberg via Wüstenbrand:	3,23 N. — 6,42 N.



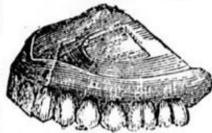
August Roscher

Nähmaschinenhandlung Hohenstein

Beste und billigste Bezugsquelle für
Nähmaschinen aller Systeme

für Familien und Gewerbe.
Erleichterte Zahlungsbedingungen. Langjährige Garantie.
Alle Sorten Nadeln und Nadeln am Lager.

Theodor Löwel, Zahnkünstler,
Hohenstein, Dresdnerstr. 46
empfehlen sich zur Anfertigung
Gebisse, unter Garantie für
tungen, Reparaturen,
sowie Zahnziehen gut und



1. Stage, Ecke d. Schulstr.
künstlicher Zähne und
gutes Passen. Umarbei-
Reinigen, Plombieren,
gewissenhaft.

Gust. Köhler Nachf., Rother & Kuntze, Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik

Chemnitz, vis-à-vis der Börse,
empfehlen ihre

großartige Auswahl von polirten, matt und
blanken modernen nußbaum, eichenen,
schwarzen zc. Möbeln, Polstermöbeln, Spiegeln.
Vollständige Wohnungseinrichtungen
in echt nußbaum
von 500 Mark an.

Elegante, moderne Salon-, Wohn-, Herren- u. Schlafzimmer-
Einrichtungen in einfacher u. reicher Ausführung stets fertig am Lager.
Elegante Blüschgarnituren, gepreßt, zweifarbig, glatt, à 150, 180,
200—300 Mark.

- Verticows, matt u. blank od. geschm. 45, 54, 66, 75, 84, 100—150 Mark.
- Schreibtische, do. do. do. 50, 60, 75, 90, 100 Mark.
- Trumeaux mit Crystall-Glas, 60, 80, 100, 130, 160 Mark.
- Sofatische, echt nußb. furnirt, 15, 20, 27, 36, 42 bis 105 Mark.
- Polirte Stühle, p. 1/2 Dbd. 24, 30 bis 90 Mark.
- Schreibsecretäre, 69, 90, 105, 150 Mark.
- Buffets matt und blank oder geschm. 150, 190, 210, 250, 300 Mark.
- Ausrichtische, Patent, 35, 54, 66, 75, 100 Mark.
- Alldeutsche Sofa's mit Consohbrett und Spiegel, 150, 180, 200 Mark.
- Bettstellen, echt nußbaumfurnirt, m. Matratze u. Kissen, 54, 68, 75, 80 Mark.
- Waschtische mit Marmor, 30, 39, 45 Mark.
- Nachtschränke, do., 14, 18, 20 Mark.

Alle Sachen sind in solidester Ausführung gearbeitet
und leisten wir zwei Jahre Garantie.

Alle Sorten gemalte und lackirte Möbel,
Sofa's, Matratzen
zu Fabrikpreisen.

Zeichnungen und Preiscurante gratis und franco.

Unsere Geschäftslocale sind auch Sonntags geöffnet.

Um unserer auswärtigen Kundschaft einen besonderen Vortheil
zu gewähren, liefern wir von jetzt ab bei Beträgen von 200 Mark ab
franko nach jeder Eisenbahnstation bei freier Verpackung.

Zu Schulfesten und Vogelschießen

empfehlen passende Artikel in grösster Aus-
wahl zu billigsten Preisen

J. Bargou Söhne,
Chemnitz,
8 Langestr. 8.

Neue Vollheringe, 3 Stk. 20 S,
Amer. Apfelschnitte, à Pfd. 40 S,
empfehlen
Thorshmidt.

Garantirt! Wein!
Ungar-Weine!

Erlauer (wie Bordeaux) à M. 1-10
Ang. Burgunder, sehr
taninreich, ärztlicherseits
bes. für Magenleidende
empfohlen = 1.40
Billanher = 1.70
Ruster Ausbruch
(Frühstückwein) = 1.70
Medicin. Tokayer in
1/1 Originalfl. = 1.80
Medicin. Tokayer in
1/2 Originalfl. = .95
empfehlen
Robert Bek.

Das allerbeste

Getränk, den Magen zu stärken
und die Verdauung zu be-
fordern, nach dem Genuß schwer-
verdaulicher Speisen, Obst, Salat
z. ist Baumeyer's ächter

Dr. Bergell's Magenbitter.

zu haben in Hohenstein bei C.
G. Otto, in Ernstthal bei F.
W. Vayritz jun., C. W. Reinhold,
in Oberlungwitz bei C. D.
Drehsler, Herm. Wäppler, C. F.
Löbel, Emil Röder, in Lugau
bei Rudolf Jacius.

Velocipede.

Billig! Billig! Billig!

Wegen Räumung des diesjährigen Velocipedenlagers verkaufe ich noch
einen Porten Velocipeds besten deutschen und englischen Fabrikates,
neu und sehr wenig gebraucht, in diversen Größen und unter Garantie,
zu unerwartet billigen Preisen,
ebenso alle Zubehör-Theile. Unterricht im Fahren gratis. Zu näherer
Auskunft halte mich bestens empfohlen.

Zwickau, Wilhelmstraße 14/16.

Hochachtungsvoll

H. Jokisch,
Mechaniker.

Lager von Nähmaschinen jeder Art, sowie Velocipeds in
Zwei- und Dreirädern auf Verlangen von jeder deutschen und englischen Firma
zu den billigsten Preisen.

Für Strumpfbrauche, Maschinenbau zc.

Specialität: „Darmsaiten“

aus Saillingen gefertigt, nebst dazu gehörigen Verbindungsschlössern
beste Qualität, für Strumpfstühle, Drehbänke, Raderschneidma-
schinen u. f. w. empfiehlt als das Haltbarste

Chemnitz, Nicolai-
str. 9. Julius Hämmerer.

Darmsaitenfabrik u. Darmhandlung.

Musterkarten und Preislisten gratis und franco.

Niederlage bei Herrn G. F. Langner, Hohenstein-Ernstthal.

Chemnitzstraße 38.

DRESCH

Jahresproduction 12,000 Maschinen.

„Maschinen, „Breit-
Drescher“ für Göpel- und
Dampftrieb, Schlegel-
sten und Stiften-Dresch-
maschinen neuester Construc-
tion. Göpelwerke mit Schutz-
vorrichtung gegen Unfälle.
Lokomobilen, Häcksel-Maschinen, eiserne Tiefcultur- und Wendeplüge.
Pressen für Obst- u. Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst u. Gemüse.
Solide und tüchtige Agenten und Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisenglosserei und Dampfhammerwerk Frankfurt a. M.

Wein-Offerte.

Lynch freres Bordeaux.

Niederlage: Emil Zeuner, Hohenstein.

1877er Lamarque, Pauillac . . . à M. 1.10.

1877er Méd. St. Estéphe, St.

Emilion 1.30.

1878er Méd. Margaux, Méd.

Bourgeois 1.50.

1878er Pontet-Caneet, Monferrand 1.85.

Feine Médoc's.

1874—78er Bergh, Marten à 2—3 u. 4 M.

Ern Stein, Erdöl-Bénye bei Tokay.

Niederlage: Emil Zeuner, Hohenstein.

Medicin. Tokayer 1 buttig M. 1.60.

desgl. Tokayer 3 2.10.

Tokayer herb, alt M. 2.10.

Welsberger, rother, alt 1.50.

Ménejer Natur-Ausflug 2.—

— In 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen. —

Malaga, Oporto, Cadix, Insel Madeira

Eduard Engel.

Niederlage: Emil Zeuner, Hohenstein

1876er Malaga M. 1.60.

1875er Oporto 2.10.

1874er Lacrymae 1.90

1874er Madeira — v. d. Inf. — 2.10.

In Flaschen zu 1/4, 1/2 und 1/3 Liter.

W. van Kempen, Amsterdam

Lager von echtem Rum und Arac

in 1/4 und 1/2 Flaschen.

Condensed Beer,

ein unübertroffenes natürliches Schlaf-
mittel, à Flasche 90 Pfg., zu haben bei
Hohenstein-Er.

Emil Zeuner.

Königliche Altersrentenbank.

Zur Entgegennahme von Einzahlungen halte
mich eine Agentur bestens empfohlen, siehe auch
mit Prospecten u. Auskünften gern zu Diensten.

Emil Zeuner, Hohenstein-Er. i. S.

Loose

zur 112. jährl. Landes-Lotterie hält ange-
legentlich empfohlen die Kollektion in Hohen-
stein-Ernstthal Dresden, Straße 8.

E. Zeuner.

Keine grauen Haare mehr!

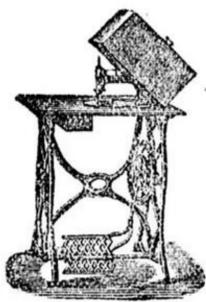
wenn Sie Dr. Löwenstamm's Puritas
zu verwenden; es ist das beste Bari- und
Haarfärbemittel, vollst. unschädlich, Er-
folg garantirt. 1 Fläsch. 2 M. 50 Pfg.
zu haben bei: C. E. Schulze, Friseur
in Oberlungwitz.

Neuheiten eingetroffen!!

Regen-Paletots | R ä d e r
 Regen-Havelocks | Kinder-Mäntel
 Preise bekannt billigst. — Größte Auswahl.

Gustav Silbermann

Hohenstein, Weinkellerstrasse.



Richard Drechsler, Markt 31,

Nähmaschinen-Bau u. -Handlung

verschiedener Systeme.

Nadeln, Oele, Ersatztheile.

Keelle Garantie.

Zahlungserleichterung.

Reparaturen aller Nähmaschinen.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Penig

geöffnet täglich vom 28. Aug. bis 11. Septbr. 1887.

1000 Mark Belohnung

sichern die Calamitäten des Unglücks vom 23. Juli d. J. Demjenigen zu, der ihnen den **Brandstifter** desselben innerhalb Jahresfrist so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
 Hohenstein, im Juli 1887.



Künstliche Zähne

(Luftdruck-Gebisse).

Solide Ausführung nach jeder bewährten Methode in Gold, Platina, Aluminium und Kautschuk bei mäßigen Preisen. Für Brauchbarkeit und natürliches Aussehen leiste ich voll Garantie.

Emil Reichenbach,

Dresdenerstraße Nr. 6, I. Etage.

Keine Gummi-Wäsche.

Neu!!!

Neu!!!

Enormer Erfolg!

Deutsche Universal-Wäsche.

Kragen, Manschetten & Chemisettes.

Beim Tragen vollständig geruchlos.

Schneeweiss und unverwüstlich.

Werden weder gewaschen noch gebügelt und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen weder die Façon noch die schneeweiße Glanzfarbe.

Elegant.

Ersparnis.

Solid.

Zu haben bei

Emil Reichenbach,

Dresdenerstrasse Nr. 6.

Achtung!

Wo kauft man feine und gute Parfümerie, sowie Toilettenseifen?
 In der Parfümeriehandlung

von **Emil Reichenbach,**
 Dresdenerstraße No. 6.

Zeugniß über Knochenfraß.

Meiner Pflicht nachzukommen, bezeuge ich hiermit, daß mein Sohn, welcher bereits seit 4 Jahren an Knochenfraß am Schienbein gelitten hat, durch das bekannte **Ringelhardt-Glückner'sche Wund- und Heilpflaster** schnell und gut geheilt worden ist. Die 5 Löcher, die am Schienbein sichtbar waren, konnten vorher durch allerhand Mittel und Verordnungen nicht beseitigt werden und ich bin mit meinem Sohne von innigstem Danke durchdrungen für die bedeutende Wirkung obigen Pflasters, da es auch mich von Frostbissen und vom Rheumatismus am rechten Bein befreit hat. Allen ähnlich Leidenden empfehle ich das vorzügliche Pflaster mit gutem Gewissen.

Wettin an der Saale,
 am 17. Febr. 1886.

Handelsfrau F. Fischer.

*) Mit Schutzmarke  auf den Schachteln zu beziehen 1/2 à 25 u. 50 Pfg. aus den Apotheken in Hohenstein, Ernstthal, Oberlungwitz, Reichenbrand, Schönau, Richtenstein-Gallenberg, Mülsen, Neukirchen, Stollberg, Burkhardttsdorf, Glanhan, Chemnitz, Zwickau etc. Zeugnisse liegen daselbst aus.
 NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Kieler Speckpöcklinge

empfeht

Hermann Steinbach Nachf.

Pfeffelwein,

Analyse des Handelschemikers

Dr. W. Gaeßlich in Erfurt:

Spec. Gew. 1.0032, Alkohol 3.62, Gew.-Prozent gleich 4.52 Vol.-Prozent, Extrakt 2.69 Prozent, Zucker 0.55 Prozent, Mineralstoff 0.155 Prozent, empfiehlt als reines wohlschmeckendes Getränk **Reinhold** (Schmiede).

Frische Kieler Speckpöcklinge,

geräucherte Male

empfeht **Reinhold** (Schmiede).

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck, und besten

Entölten Cacao

von Rich. Selbmann, Dresden.

Lager: Herm. Steinbach Nachf. hier.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf.

Prämiirt 3 Goldene Medaillen.
 Dépôt in Hohenstein bei Apotheker Jacob, in Ernstthal b. Apotheker Klug.

Ein Webstuhl,

13/4 breit und ein 8gängiges Blatt, 74 Zoll breit, beides in gutem Zustande, verkauft **Wilh. Steinbach,** wohnhaft b. Hrn. Louis Riedel a. Leich.

Mein Gut,

mit 35 Acker Areal, schönem, laufendem Böhmerwasser, voller Ernte und Inventar, bin ich gewillt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Fraug. Friedr. Meuther,

Gasthofs- u. Gutsbesitzer,

Abtei-Oberlungwitz.

Kostet

BOUILLON MAGGI

die beste Würze

zu allen Suppen u. Saucen.

In allen besseren Geschäften.